



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Selbstbekenntnisse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Selbst-
bekenntnisse

So bleibt es dabei, daß jeder der drei Stiche für sich besteht. Sie gehören aber als Glieder einer größeren Familie an: der Dürerischen Ausdrucksgraphik, in der seine Geistigkeit sich ebenso ergreifend offenbart, wie in der Holzschnittfolge der Apokalypse und dem Doppelbilde der „Vier Apostel“. Die drei Meisterstiche hebt aber schließlich noch etwas anderes aus der Vielheit der graphischen Arbeiten Dürers heraus: ihr Charakter als Selbstbekenntnisse. Die Frömmigkeit und Gottgeistigkeit Dürers läßt ihn im „Hieronymus“ eine verwandte Gestalt finden, für seine sittliche Haltung fand er in dem „Reiter“ ein herrliches Gleichnis, und von Fluch und Segen, Beglückung und Enttäuschung des Denkens weiß die „Melancholie“ zu künden.

Hieronymus
im Gehäus

Lassen wir dem Kirchenfürsten den Vortritt. Er hat darauf auch Anspruch, weil er einer der volkstümlichsten und beliebtesten Heiligen ist. Die Szenen aus der bilderreichen Legende des heiligen Hieronymus haben die Phantasie des Mittelalters immer wieder, in allen Techniken und allen Stärkegraden künstlerischer Vollendung beschäftigt. Wie der gelehrte Übersetzer des Alten Testaments aus dem Hebräischen und Griechischen ins Lateinische dem Löwen den Dorn aus der Tatze zieht und den Sohn der Wildnis dadurch zu seinem treuen Begleiter macht, wie er vor seiner Höhle, die zugleich sein Studierraum ist, sitzt und schreibt, wie er büßend die Brust mit Steinen schlägt und sinnend aus der Einsamkeit Kraft und Frieden schöpft – lauter malerische, lauter dichterische Momente! Dürer selbst hat diesen Heiligen geliebt, und auch Frau Agnes wird ihm zugetan gewesen sein wegen des leichten Absatzes von Hieronymusblättern auf Märkten, Messen und bei Prozessionen. Sie bilden in Dürers Gesamtwerk eine ganze Gruppe im Zeitraum von 1492 bis 1521. Der erste nachweisbare Holzschnitt Dürers ist ein St. Hieronymus (1492), der in seiner Klausur eben die Übersetzungsarbeit unterbrochen hat, um den Löwen vom Dorn zu befreien. (Entstanden als Titelblatt für eine lateinische Ausgabe der Werke des Kirchenvaters in dem Baseler Verlage von Niklas Keßler.) Den büßenden, sich selbst peinigenden Hieronymus zeigt der Stich um 1496/97. Die Gestalt wird noch von der Landschaft mit Eremitenklausur erdrückt. Das Geistige dieser Heiligenfigur regt sich erst in den Holzschnitten von 1511 und 1512. Sie geben zwei Stufen oder Phasen der gelehrten Arbeit des Kirchenvaters in zwei räumlich verschiedenen Situationen. 1511: der still schreibende Greis im gewölbten Arbeitsraum mit dem im Halbschlaf blinzeln den Löwen, der so ordentlich den Schweif zwischen die Vorderpranken genommen hat, 1512: der Höhlenbewohner und Bibelübersetzer, der vom rätselhaften Urtext aufblickt und vom Bilde des Gekreuzigten Lösung und Erlösung erhofft. An der Stimmung der Gespanntheit hat auch das Tier teil, das mit erregten Augen herumtappt. Das Jahr 1512 hat Dürer noch einen zweiten Hieronymus ge-

Dürers
Hieronymus-
darstellungen